

Handout**Predigt****Jer 29,4-7.11**

„Am Anfang ein Garten, am Ende eine Stadt“

Predigtreihe: „In alle Welt“, Teil VI

Drei Fragen zum Thema: ①. Ist euch beim Lesen des NT schon einmal aufgefallen, dass dieses viel öfter von der „Stadt“, als von der „Gemeinde“ redet? 162-mal finden wir „polis“ – „Stadt“ – im NT, aber nur 114-mal „ekklesia“ – „Gemeinde“. Städte sind Gott offensichtlich wichtig. Er schaut nicht nur auf seine Gemeinden in diesen Städten. Auch die Städte selbst sind ihm in gewisser Weise ein Gegenüber. ②. Ist euch beim Lesen der Bibel schon einmal aufgefallen, dass Gott Städte sogar direkt anredet? Und zwar mit „Du“. Durch die alttestamentlichen Propheten sprach er Ninive, Babel, Tyrus, Sidon und andere an. Auch Jesus hat es so getan bei Chorazin, Bethsaida oder Kapernaum. Und wie leidenschaftlich hat er um Jerusalem gerungen: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewollt!“* (Lk 13,34) Schließlich: Bei Jesaja tröstet Gott die Stadt wie eine Mutter ihr Kind und *„spricht zum Herzen Jerusalems“* (Jes 40,1). D.h. doch Städte haben einen Platz im Herzen Gottes, Berlin hat einen Platz im Herzen Gottes. Und Gott ringt auch um unsere Stadt. ③. Ist euch schon einmal aufgefallen, dass die Bibel einen Weg der Menschheitsgeschichte beschreibt? „Am Anfang ein Garten, am Ende eine Stadt“ Das Leben der Menschheit begann in einem Garten. Adam und Eva erfreuten sich an der Herrlichkeit der Schöpfung Gottes. Sie sollten diesen Garten Eden gestalten und an Gottes Seite schöpferisch tätig sein. Und das Leben der Menschheit wird vollendet in einer Stadt. In der „Stadt Gottes“, dem himmlischen Jerusalem.

Siehe Offb 21,9-19a.21-27

Welch ein Unterschied zu Berlin und allen anderen Städten dieser Erde! Und trotzdem ist es wahr: Berlin und alle anderen Städte haben einen Platz im Herzen Gottes. Und Gott ringt um jede Stadt.

Was ist nun unser Platz in Berlin – zwischen „*Anfang und Ende*“? Lest Jer 29,4-7.11.

Diese Verse stammen aus einem Brief, den Jeremia an die Israeliten geschrieben hat, die durch Nebukadnezar nach Babylon verschleppt wurden. Mit einem Schlag hatten sie alles verloren: den Tempel, ihre Stadt Jerusalem, das Land, die Gottesdienste, die Hoffnung, die Identität. In Babylon angekommen, konnten sie nichts anderes denken, als dass Gott sie zügig wieder nach Hause bringen würde. Keinesfalls würde er zulassen, dass sie in der Hauptstadt ihres Hauptfeindes leben müssten. Aber aus Monaten wurden Jahre. Nichts tat sich. Um mit dieser Situation umgehen zu können, blieben den Israeliten nur zwei Möglichkeiten: Entweder ①. die völlige Anpassung an das Leben in Babylon. Das kam für sie nicht in Frage. Oder ②. eine weitgehende Abschottung von den Babyloniern, um die Reste ihrer Identität zu wahren. Und so blieben sie unter sich und kümmerten sich nur um sich selbst. In diese Stimmungslage hinein hat Jeremia geschrieben: *„Baut euch Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und genießt ihre Früchte. Heiratet und verheiratet eure Kinder. Sucht das Beste für die Stadt, in die ich euch habe verschleppen lassen. Betet für die Stadt, denn wenn es ihr gut geht, wird es auch euch gut gehen.“* Gott sagte ihnen: Werdet Teil dieser Stadt, indem ihr ihre Anliegen zu euren Anliegen macht. Denn ich bin mit euch an diesem Ort.

Frage: Könnte es sein, dass wir Christen auch die Tendenz haben, uns in einer eigenen Subkultur einzurichten? Könnte es vielleicht sein, dass Gott auch uns wie damals die Israeliten auffordert, einen inneren Schritt zu gehen? Um bewusst die Haltung zu verlassen, in innerer Distanz zur Stadt, zu den Menschen, Werten..... zu stehen.

Um vielmehr Teil dieser Stadt zu werden und ihre Anliegen zu unseren zu machen. Auch wenn das herausfordernd sein kann...

„Sucht das Beste für die Stadt und betet für sie. Denn wenn es ihr gut geht, wird es auch euch gut gehen.“ Wie anders dachte Gott über Babylon, als die Israeliten es taten? Für sie war Babylon die Stadt ihrer Feinde, das Zentrum der Esoterik, Ort einer fremden Kultur. Aber Gott sagt ihnen: *„Sucht den Frieden der Stadt“*, *„Denn wenn es Babylon gut geht, wird es auch euch gut gehen.“* Natürlich finden wir im AT auch Gerichtsworte über Babylon. Diese setzen aber nicht außer Kraft, was Gott hier sagt. Denn er liebt die Menschen dieser Stadt. Siehe Joh 3,16 Zusätzlich weitete Jeremia mit seinem Brief das Gottesbild der Israeliten. Denn Gott war nicht im zerstörten Jerusalem geblieben, sondern mit ihnen mitgegangen. Er ist auch in Babylon zu finden. Und an jedem anderen Ort.

„Sucht das Beste für die Stadt Berlin und betet für sie. Denn wenn es ihr gut geht, wird es auch euch gut gehen.“ Deshalb haben wir uns bei „Berlin betet“ eingeklinkt. Jeweils am 12. des Monats beten wir als Kreuzkirche. Weil unsere Stadt so dringend Gebet braucht. Willst du dich dazu rufen lassen? *„Sucht das Beste für die Stadt.“* Was können wir als einzelne Gemeinde auslösen? Es gibt 800 Gemeinden in Berlin. Der Leib Christi durchzieht die ganze Stadt. Und je mehr wir einander wahrnehmen, umso mehr rückt auch die Stadt in unseren Blick. Aus diesem Grund sind wir Partnergemeinde von „Gemeinsam für Berlin“ geworden. Wir träumen von einem geeinten Leib Christi, der alles daransetzt, dass sich das Reich Gottes in Berlin ausbreitet...

„Ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe: Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.“ (Jer 29,11) Mit Jesus gibt es immer Zukunft.